

# Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
:: Postfachkonto Nr. 40449 Amt Kbln ::

Nummer 127

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 3. Juni 1931

56. Jahrgang

## Was die Engländer sagen.

Das Interesse für die deutsche Frage.

London, 2. Juni.

Unlässlich des bevorstehenden Besuchs von Chequers befaßt sich die englische Presse ziemlich eingehend mit der deutschen Frage. „Daily Herald“ legt eingehend das Defizit von 1,24 Milliarden und die geplanten Gegenmaßnahmen dar und läßt durchblicken, daß bei den deutschen Ministern die Besorgnisse um das Anwachsen der nationalsozialistischen und kommunistischen Bewegung eine große Rolle spielen.

Der diplomatische Korrespondent des Blattes, des offiziellen Organs der Arbeiterpartei, legt eingehend die voraussichtliche englische Antwort dar, die die deutschen Minister in Chequers auf ihre Fragen über die Reparationen erhalten werden.

Macdonald und Henderson würden ihren Gästen die Versicherung abgeben, daß sie den Ernst der wirtschaftlichen Lage Deutschlands voll anerkennt und daß in England volles Einverständnis für die Schwierigkeiten des deutschen Volkes und der deutschen Regierung vorhanden sei. Sie würden aber ganz klar darauf hinweisen, daß die Revision des Youngplans nicht eine Angelegenheit Englands und Deutschlands allein sei.

### Welcher Weg soll begangen werden?

„Financial News“ sagen in einem Leitartikel zum bevorstehenden Chequersbesuch, bei der Abfindung der Einzahlung sei wohl hauptsächlich an eine Aussprache über die Abrüstungsfrage gedacht worden. Aber inzwischen sei die Frage der Schuldentilgungen mehr in den Vordergrund gedrückt, und sicher würden die deutschen Gäste den Premierminister mit den Tatsachen vertraut machen. Das Blatt erklärt:

Wenn auch keine endgültige Entscheidung zu erwarten ist, wird doch die Lage, in der Deutschland sich jetzt befindet, zweifellos sehr sorgfältig erwogen werden. Der Youngplan sieht keine Möglichkeit für eine dauernde Revision der deutschen Verpflichtungen vor. Die Grenze eines Zahlungs-ausschubs ist drei Jahre. Eine der Hauptfragen, über die eine Entscheidung gefällt werden muß, ist also, ob Deutschland eine dauernde Verminderung seiner Verpflichtungen zugestanden werden sollte, entweder:

weil von vornherein ein Fehler bei der Abschätzung seiner Zahlungsfähigkeit begangen worden sei, oder weil die Umstände durch den Preissturz sich verändert haben.

Die zweite Frage ist, ob im Falle des Bestehenbleibens der Höhe der deutschen Verpflichtung eine Abänderung des Youngplans erforderlich ist.

Auch „Financial Times“ befaßt sich in einem langen Bericht mit den im Youngplan vorgesehenen Möglichkeiten, rechnet aber damit, daß die deutsche Politik sich zunächst wohl an den Sonderauschub der B. Z. wende, worauf die getroffenen neuen Maßnahmen zur Ausgleiche des Staatshaushaltes hindeuten. Die Gläubigerstaaten würden die Lage Deutschlands anerkennen. Natürlich müßte auch der richtige Augenblick für die Wiederaufnahme der Verhandlungen abgewartet werden.

### Ein Rat des Regierungsblattes.

Der „Daily Herald“ gibt den Deutschen in sehr bildlicher Form den Rat, sich unter kurzer Darlegung der finanziellen Schwierigkeiten in Deutschland, der Wertsteigerung der Reparationen und der vergeblichen Versuche zur Bilanzierung des Haushalts

auf eine Warnung zu beschränken,

die einfach befaßt, daß die Zeit herankomme, in der Deutschland von seinem Recht der Einstellung der Leberweihen gemäß Youngplan Gebrauch machen müsse, falls nicht irgendwas geschehe. Hierbei erwähnt der „Daily Herald“ gendertwas geche. Hierbei erwähnt der „Daily Herald“ gendertwas geche. Hierbei erwähnt der „Daily Herald“ gendertwas geche.

### Ein Prediger in der Wüste.

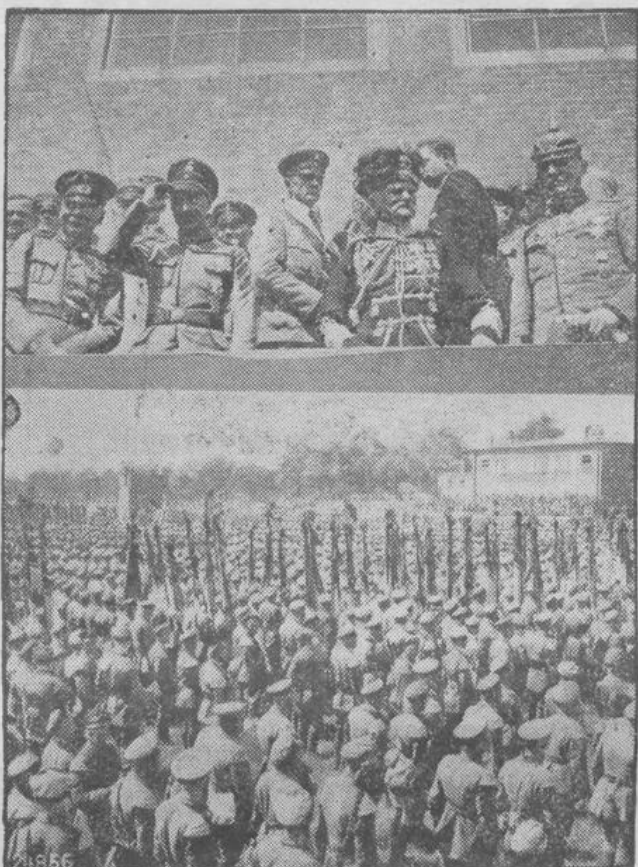
Paris, 2. Juni. In der „Republique“ erklärt Bertrand de Jouvenel, der Bruder des bekannten Senators, jeder-mann wisse, daß die nach einem Krieg geschlossenen Verträge so wie sie sind, nicht haltbar seien. Man brauche nur an den polnischen Korridor und die Zerstückelung Ungarns zu denken, zwei ungerechtigkeiten, die eine Wiedergutmachung erforderten. Bei der heutigen Lage müsse rasch gehandelt werden, wozu Brandt wohl den Mut, aber nicht die Kraft habe. Für das Erwachen des Faschismus in allen Ländern trage Frankreich die Verantwortung.

### Der Kampf gegen die Katholische Aktion.

Die Jugendorganisationen aufgelöst!

Rom, 2. Juni.

Amlich wird mitgeteilt: Aus den telegraphischen Berichten, die im Innenministerium vorliegen, geht hervor, daß der Befehl zur sofortigen Auflösung der Jugendorganisationen, die nicht unmittelbar der katholischen Partei oder dem katholischen Jugendverband unterstehen, ohne Zwischenfall durchgeführt wurde.



Der Stahlhelmtag in Breslau.

In Breslau hielt der Stahlhelm seine diesjährige Tagung ab, die mit einer Gedenkfeier anlässlich der 15. Wiederkehr des Tages der Schlageratschlacht verbunden war. — Unter Bild zeigt oben von links nach rechts: der ehemalige Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, der ehemalige Kronprinz, der ehemalige Generalfeldmarschall von Mackensen.

## Bedenken gegen die Notverordnung.

Volkspartei — Reichslandbund — Industrieverband.

Berlin, 2. Juni.

Nachdem der Inhalt der neuen Notverordnung in seinen Hauptpunkten bekanntgeworden ist, setzen von verschiedener Seiten Widerstände und Bedenken ein.

Die Deutsche Volkspartei erklärt in einem offiziellen Bericht über die Sitzung ihrer Reichstagsfraktion, sie werde nach der Veröffentlichung der Notverordnung und nach Rückkehr des Ränglers aus England zu der Lage Stellung nehmen.

Schon jetzt aber werde entschiedener Widerspruch gegen eine Reihe wesentlicher Punkte angemeldet. Die Fraktion befaßt dabei erneut ihre Saarbrücker Beisitzer, wonach weitere Opfer breiterer deutscher Volksteile nur tragbar seien, wenn die gleiche Regierung, die sie verlangt, gleichzeitig aus eigenem Entschluß die Revisionsverhandlungen in der Tribünefrage in Gang bringt.

In der Aussprache wurden Bedenken in der Hauptsache gegen die Krisensteuer und die Kürzung der Beamtengehälter geltend gemacht. Auch die in Aussicht genommene Ermächtigung an das Reichskabinett, allgemein Arbeitszeitverkürzungen im Verordnungswege vorzunehmen, hat lebhaften Widerspruch ausgelöst, da sie zu einer Verteuerung und Erschwerung der Produktion führen müßten.

Der Parteiführer, Abg. Dingeldey, hat den Reichstagsfraktion über die Auffassung der volksparteilichen Reichstagsfraktion und ihre Bedenken unterrichtet.

### Zwei Eingaben des Reichslandbundes.

Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler und an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zwei Schreiben gerichtet, in denen gegen gewisse der geplanten Maßnahmen Bedenken erhoben werden, namentlich gegen die Verdoppelung der Zuckersteuer und den Abbau der Getreidezölle. Gefordert wird ein stärkerer Schutz der Milch- und Molkereiproduktion, insbesondere die Erhöhung des Butterzölles und die Aufhebung des Nachschabverbotes.

### Industrie gegen neue Belastung.

Der Reichsverband der deutschen Industrie erklärt u. a.: Der bisher bekannt gewordene Inhalt der bevorstehenden Notverordnung hat in allen Kreisen der Industrie eine starke Enttäuschung und schwere Besorgnisse hervorgerufen. Man sieht in der Absicht, im Wege einer Krisensteuer eine neue direkte Belastung des Einkommens zu schaffen, einen überaus verhängnisvollen Entschluß, der sich dahin auswirken muß, daß zum Nachteil aller schaffenden Stände weitere Mittel der Kapitalbildung entzogen werden. Damit wird die Mühseligkeit nur vergrößert und jeder Anlaß zu einer allmählichen Besserung der Wirtschaftslage erneut gefährdet.

## 37. Deutsche Landwirtschaftsausstellung.

Eröffnung in Hannover. — Eine Rede Schieles.

Hannover, 2. Juni.

Im Beisein zahlreicher Vertreter der Behörden wurde die 37. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft feierlich eröffnet. Reichsernährungsminister Schiele überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Er wies darauf hin, daß zur Sanierung der deutschen Landwirtschaft, neben der Lastensenkung vor allen Dingen das Mißverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den Produktionskosten der Betriebsführung beseitigt werden müsse. Daher sei die Landwirtschaft nicht so sehr an absolut hohen Preisen und an der absoluten Höhe der Zollsätze interessiert als an der Beseitigung der Preisschere.

Es sei eine unverantwortliche Irreführung, von einer Teuerungswelle in der Lebenshaltung zu sprechen, solange der Ernährungsindex noch immer niedriger liege als er jemals seit dem 1. Januar 1925 verzeichnet worden sei.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger sprach anschließend über die Lage der Landwirtschaft. Der Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Dr. Menge, brachte die besten Glückwünsche für das Gelingen der Ausstellung zum Ausdruck.

An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an. An die lange Reihe der Rinder- und Pferdehallen schließt sich die Abteilung für Kleintiere, Fische, Kaninchen, Geflügel und Bienen. 12 Sonderzüge haben Prachtstücke von Vieh aller Art aus dem ganzen Reich zur Ausstellung gebracht. In der großen Halle der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind nicht weniger als 1400 Futterproben und etwa 1000 Sorten Rasse ausgestellt. Das weite Maschinenfeld umfaßt ein gewaltiges Schau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

## Die Ministerpräsidenten beim Reichskanzler

Der letzte Schluß der Notverordnung.

Berlin, 3. Juni.

Die Ministerpräsidenten der Länder, von denen die Mehrzahl mit ihren Finanzministern erschienen ist, sind Dienstag nachmittag 4.30 Uhr vom Reichskanzler empfangen worden. Dieser Empfang dauerte bis gegen Abend, da der Reichskanzler den Ministerpräsidenten den Inhalt der neuen Notverordnung zur Kenntnis brachte.

Das Reichskabinett trat abends nach 9 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der der fertige Entwurf noch einmal durchberaten wurde; bei dieser Gelegenheit wurden auch einige Restpunkte erledigt. Die Sitzung zog sich wiederum bis gegen Mitternacht hin.

Mittwoch vormittag wird das Redaktionskomitee die Arbeiten an der Notverordnung beenden, so daß die Notverordnung im Laufe des Mittwoch in einer abschließenden Sitzung vom Reichskabinett verabschiedet werden kann. Mittwoch nachmittag wird sodann der Reichskanzler den Reichspräsidenten aufsuchen, um seine Unterzeichnung der Notverordnung einzuholen.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius verlassen sodann Mittwoch abends gegen 11.30 Uhr Berlin und treffen Donnerstag früh in Hamburg ein, von wo sie nach England weiterreisen.

## Einweihung des Heldenehrenmals.

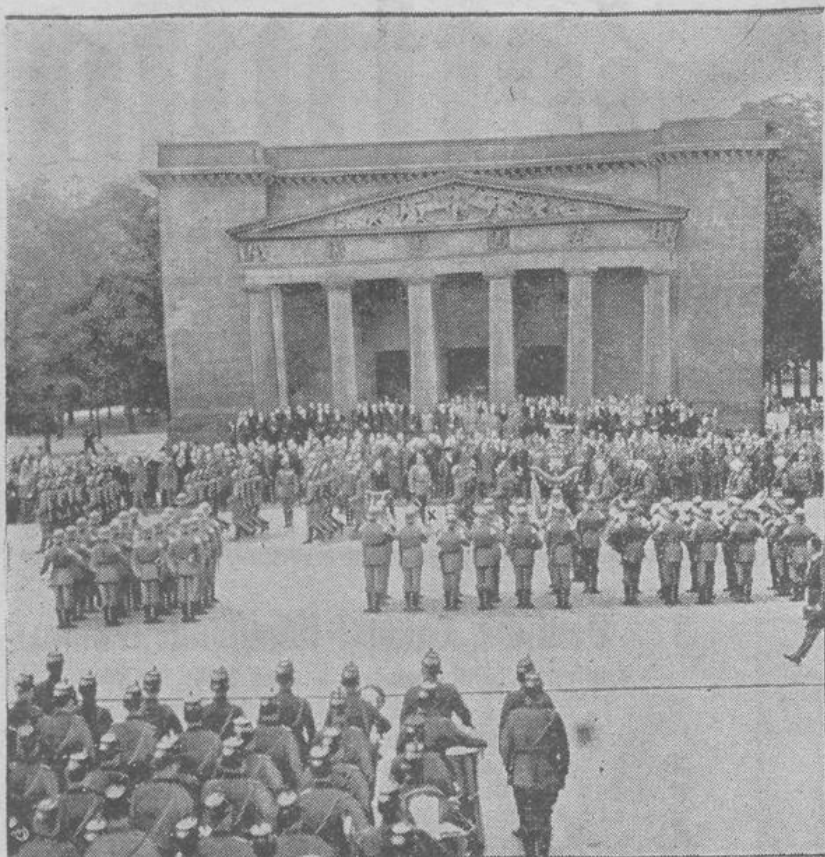
Eine Gedächtnisstätte mitten in Berlin.

Berlin, 2. Juni.

Die von Schinkel erbaute neue Wache unter den Linden ist zu einem würdigen Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges umgestaltet und nunmehr im Beisein des Reichspräsidenten und zahlreicher Ehrengäste ihrer Bestimmung übergeben worden. Bei der Einweihungsfeier ergriff nach einem Choral der preussische Ministerpräsident Braun das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

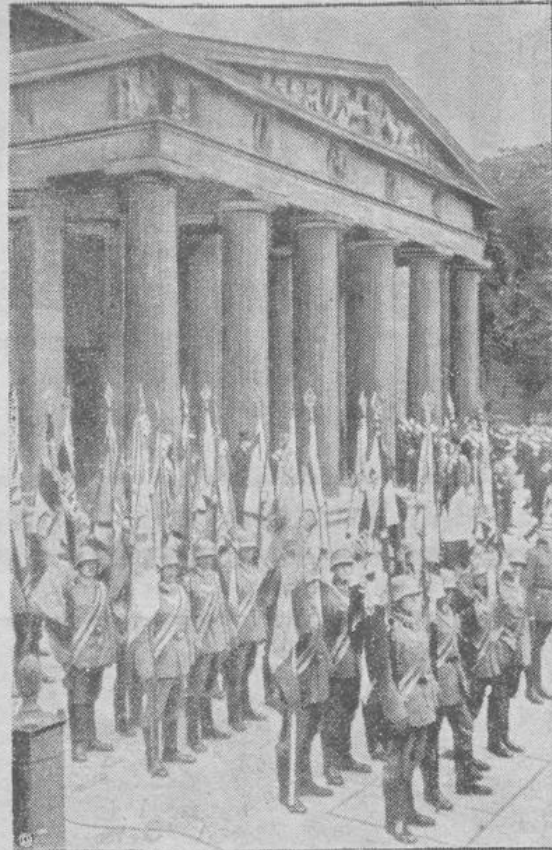
„Das Ehrenmal soll in der Reichshauptstadt das Gedächtnis an die Toten des Weltkrieges wachhalten, nicht nur an die Söhne Berlins oder Preußens, sondern an die gefallenen Söhne des ganzen Deutschlands. Die Republik Preußen, der man zu Unrecht so oft Vernachlässigung der Tradition zum Vorwurf macht, hat dieses Denkmal errichtet an der preussischsten Stelle ganz Preußens und dafür eines der edelsten Bauwerke des berühmten Meisters altpreussischer Baukunst bestimmt. Und auch das Gold, aus dem der den Stein trönende Vorbeertranz von Künstlerhand gebildet ist, hat seine Geschichte. Es ist gewonnen aus dem eingeschmolzenen Golde preussischer Orden, die Generationen der Vorkriegszeit in Ehren getragen haben.“

Ein Jahrhundert lang haben an dieser Stelle im Herzen der Hauptstadt die Pforten der alten Armee Wache gehalten. Ein Jahrtausend lang mögen hier die Herzen der nachkommenden Geschlechter Wache halten über dem Gedächtnis und der Ehre der zwei Millionen Söhne Deutschlands, die für den Gedanken und für die Rettung des Vaterlandes ein Opfer brachten, wie es bis dahin in der Weltgeschichte unerhört war und wie es, so hoffen wir und dafür wollen wir uns einsetzen, der Gang der Geschichte niemals wieder fordern wird.



Zur Einweihung des Schinkelbaus „Alte Wache“, Unter den Einden, als Preußen-Ehrenmal.

Die Bilder zeigen: links: Reichspräsident von Hindenburg (.) nimmt die Parade der militärischen Formationen ab; rechts: die Fahnenkompanie mit den Fahnen der alten Armee vor dem Ehrenmal.



zunehmend gedachte Reichswehrminister Groener der ungeheuren Leistungen des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht, insbesondere unserer Toten in tiefer Dankbarkeit. — Darauf legte er den Kranz der Reichsregierung nieder.

Nun trat der Reichspräsident vor und legte seinen Kranz mit dem Wunsche nieder:

Möge diese Gedächtnisstätte dazu beitragen, die innere Einigkeit zu fördern! Damit ehren wir unsere gefallenen Brüder am besten, die auf dem Schlachtfeld stets und ohne Unterschied treu zusammenstanden.

### Der sozialdemokratische Parteitag.

Breitheit gegen Nationalsozialismus. — Sollmann gegen Stahlhelm.

Leipzig, 2. Juni.

Der sozialdemokratische Parteitag nahm am Dienstag seine Verhandlungen wieder auf. Zu dem Thema „Die Überwindung des Faschismus“ sprach Dr. Breitheid, der sich zunächst gegen die Auffassung wandte, daß es keinen Unterschied zwischen Mussolini und Brüning gebe. Diese Auffassung sei nur geeignet, den Kampf gegen die faschistische Gefahr zu erschweren. Das Elend der dauernden Arbeitslosigkeit und die Verarmung weiter Schichten haben nun auch die deutschen Faschisten, die Nationalsozialisten, gewaltig anwachsen lassen, die je nach Bedarf, arbeiterfreundlich und unternehmerfreundlich seien. Die Überwindung des Faschismus sei eine Sache längerer Frist und angelegentlicher Arbeit der Verehrter der Demokratie.

Deshalb habe die Sozialdemokratie sich zunächst auf die Fernhaltung der Nationalsozialisten von der Regierung in letzter Zeit eingestellt. Dabei habe sie sich immer wieder die Frage vorzulegen, ob das, was man ihr zugemutet habe und zumute, kein zu hoher Preis für die Abwehr des Faschismus sei. Es dürfe den bürgerlichen Parteien und der Regierung kein Zweifel daran gelassen werden, daß die Politik des Ausweichens von der Sozialdemokratie nicht um ihrer selbst willen getrieben werde.

Reichstagsabgeordneter Sollmann richtete scharfe Angriffe gegen den Stahlhelm. Der Parteitag der größten deutschen Partei, so sagte er, hat wohl die Pflicht, im Hinblick auf den Stahlhelmaufmarsch in Breslau darauf hinzuweisen, daß diese Parade mit ihren kriegsheerischen Reizen allmählich zu einem außerordentlichen Skandal auszuwachsen. Mit einem solchen Theater nützt man der deutschen Außenpolitik nichts. Es ist höchst bedauerlich, daß der Reichspräsident mit einem Dantetelegramm antwortet. Von außenpolitischen Fortschritten zugunsten Deutschlands sei seit dem Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung nichts zu spüren. Die Art, wie die deutsch-österreichische Zollunion diplomatisch vorbereitet sei, bilde kein Ruhmesblatt für die Außenpolitik der Regierung.

Im Oktober vorigen Jahres sei die Gefahr der Übernahme der Regierungsmacht durch die Nationalsozialisten groß und unmittelbar gewesen. Die Sozialdemokratie habe diese Gefahr abgewendet. Es habe der Zusammenbruch des ganzen politischen Systemes gedroht und es habe nur die Alternative gegeben: Kabinett Brüning oder offene faschistische Diktatur. Eine Verhinderung des Panzerschiffbaues sei unmöglich gewesen, man hätte nur den Sturz Groeners herbeigeführt und den Nationalsozialisten den Weg in die Regierung geöffnet.

Die große Mehrheit der Reichstagsfraktion hatte die Aktion der neun Mitglieder, die gegen den Panzerkreuzer stimmten, für einen gefährlichen, das politische Ansehen der Fraktion schwer erschütternden Disziplinbruch.

Am Schluß seiner Ausführungen erklärte Sollmann mit erhobener Stimme, der Reichskanzler und der Innenminister sollten sich gesagt sein lassen,

daß die Sozialdemokratie eine Kulturdiktatur der christlichen Weltanschauung gegenüber dem Freidenkertum nicht zulassen werde.

Nicht nur in der Partei, sondern im ganzen deutschen Arbeitervolk mache sich eine tiefe Enttäuschung über die Regierung Brüning breit. Mit Sparmaßnahmen und Droßelung der Sozialpolitik sei die Krise nicht zu beheben. Unmittelbar nach dem Erscheinen der neuen Notverordnung werde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammentreten, um unabhängig von der Regierung ihre Entschlüsse zu fassen.

### Zwei Stahlhelmlente vermißt.

18jährige der Mörder des 62jährigen.

Breslau, 2. Juni.

Wie das Polizeipräsidium mitteilt, werden seit dem 31. Mai der 40jährige Stahlhelmann Haferland aus Soest in Westfalen und der Stahlhelmann Ludwig Hamann aus Neustadt a. d. H. vermißt.

Im Verlaufe der Ermittlungen wegen des Feuerüberfalles auf eine Stahlhelmgruppe in der Nähe des Görlicher Bahnhofes, bei dem der 62jährige Maurer August Hahn aus Friedrichshagen getötet wurde, wurde der 18jährige Lehrling Emil Unruh festgenommen. Unruh, der der kommunistischen Partei angehört, ist geständig, die Schüsse auf Hahn abgegeben zu haben.

### Im Segelflug Berlin — Frankfurt a. d. O.

Berlin, 2. Juni. Der Darmstädter Segelflieger Otto Fuchs, der am Montagabend vom Zentralflughafen Tempelhof aus einen etwa einstündigen Segelflug über der Reichshauptstadt ausgeführt hatte, startete am Dienstag zu einem größeren Ueberlandfluge. Nach etwa drei Stunden landete er in Frankfurt a. d. O. In Tempelhof war man in der Zwischenzeit im Ungewissen über sein Schicksal, insbesondere, da Fuchs in ein Gewitter hineingeraten war und von einem wolkenbruchartigen Regenguß betroffen wurde.

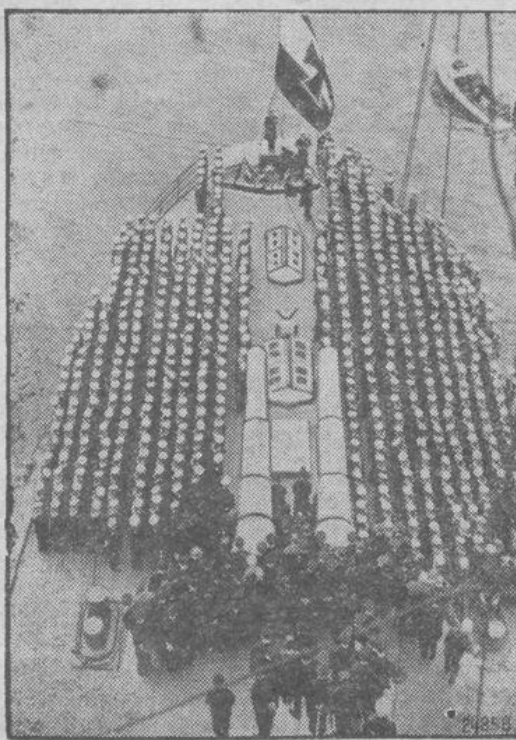
### „Amerikas schwarzes Kabinett.“

Ein sensationelles Buch.

Washington, 2. Juni. Das soeben erschienene Buch des ehemaligen amerikanischen Offiziers Major Yardley „Amerikas schwarzes Kabinett“ erregte hier großes Aufsehen wegen der darin enthaltenen Behauptung, daß die amerikanische Delegation zur Versailler Friedenskonferenz am Frühstückstisch die geheimen Depeschen lesen konnte, die die alliierten Delegationen am Abend zuvor nach Hause gesandt hatten, und der weiteren Behauptung,

daß von gewisser alliierter Seite ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten Wilson bestanden hätte.

Bekannt geworden sei dies alles durch die Entzifferung alliierter Chiffre-Telegramme durch das amerikanische Chiffrierbüro. — Im Kriegsamt, das Yardley während des Weltkrieges und während der Versailler Konferenz beschäftigt hat, wurde jegliche Stellungnahme zu dem Buch abgelehnt.



Die Stagerat-Gedenkfeier an Bord der „Hessen“. Anlässlich der 15. Wiederkehr des Tages der weltberühmten Stageratsschlacht hielt die Mannschaft des Kriegsschiffes „Hessen“ eine würdige Gedenkfeier ab. — Unser Bild zeigt: Ueberfahrt über die Gedenkfeier an Bord der „Hessen“ während der Rede des Kommandanten.

## Aus der Heimat

Mittwoch den 3. Juni 1931

### Die Welt ist mißtrauisch.

Alles in der Welt ist mißtrauisch, Menschen, Tiere, ja sogar die Pflanzen. Mißtrauen entspringt dem jedem Geschöpf eigenen Selbsterhaltungstrieb, bei Tieren und in gewissem Sinn bei den Pflanzen, bei denen der Kampf mit der Umwelt schlechthin Kampf ums Leben ist, ist es daher am schärfsten ausgeprägt. Wie das Tier den zum Aufenthalt auserlesenen Platz genau revidiert und auf irgendwelche Gefahrenquellen hin durchsucht, traut auch die Pflanze nicht dem ersten warmen Sonnenstrahl, sie glaubt nicht so ohne weiteres dem neuen Frühling.

Auch der Mensch hat sich das Mißtrauen durch die Jahrtausende hindurch bewahrt, es gepflegt und ausgebildet, manchmal sogar in übermäßiger Weise verstärkt. Es gibt Leute, die allem und jedem nicht trauen. Das sind die, die man die „geborenen Pessimisten und Skeptiker“ nennt. Ihr Mißtrauen ist nie zu beruhigen, selbst wenn ihnen einwandfreie Tatsachen das Gegenteil beweisen, vertrauen sie lieber ihrem Mißtrauen und ... fühlen sich wohl dabei Sie glauben sich vor Enttäuschungen gesichert, ihnen kommt nichts Überraschendes, niemand kann ihnen je nachweisen, daß sie etwas nicht „vorhergesehen“ oder „geahnt“ hätten.

Das geht natürlich zu weit, ist ebenso falsch wie das andere Extrem, das des „rosaroten“ Optimismus, des unbegrenzten Vertrauens in alle Dinge. Es soll zum Beispiel Menschen geben, die an einen positiven Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz fest glauben, es soll andererseits Leute geben, die der Preisentwertung jede, aber auch die geringste Aussicht auf Erfolg absprechen. Optimisten gibt es, die bei Ziehung schwören könnten, daß sie das Große Los diesmal bestimmt gewinnen, das das Jahre hindurch unverrückbar fest glauben. Aber hat ein Pessimist je aus freien Stücken Lotterie gespielt?

Die goldene Mitte ist wie so oft auch hier das Richtige. Mißtrauen darf nicht übertrieben werden, Optimismus genau so wenig, aber ganz ohne Mißtrauen kommt man nicht aus und ein Mensch ohne ein Fünkchen Optimismus ist zu bedauern.

Wetterausichten für Donnerstag: Ziemlich warmes Wetter, doch erneutes Einsetzen gewittriger Niederschläge.

### Laasphe:

\* Die Baublenden in der Bahnhofstraße verschwinden allmählich. So wird gegenwärtig mit dem Bau eines Wohnhauses für Herrn Zahntechniker Adolf Scheuer sen. oberhalb des Hauses Kämmerer begonnen. Außer Vorstehendem sind in diesem Sommer noch Neubauten für folgende Bauherren geplant: Heinrich Honig (obere Wasserstraße), Justiz-Inspektent (Kaltborn), Paul Stemper-Siegen (Siedlung), Otto Schmidt (Am Brühl), Chr. Edel (Siedlung), Fritz Fischer (Fang). Mit den vier erstgenannten Bauten ist bereits angefangen worden. Wenn man bedenkt, daß außer diesen sieben Neubauten noch drei größere Um- bzw. Umbauten (Feuring, Grebe, Moser) ausgeführt, desgleichen eine Anzahl Bauten vom Vorjahre jetzt fertiggestellt werden, muß man sagen, daß die Bautätigkeit in diesem Jahr eine verhältnismäßig erfreulich rege ist.

\* Zu dem großen Stahlhelmtag in Breslau waren auch von hier einige Mitglieder geeilt. Außer dem Führer der hiesigen Ortsgruppe, Dr. Herrmann, der sich der Sieger Reizegesellschaft angeschlossen hatte, die das Ziel auch mittels Omnibus erreichen wollte, hatten von hier die Jungstahlhelmer Jäger, Schäfer und Deerenwinkel-Schmannshausen die Reise bereits vor 14 Tagen mit dem Fahrrad angetreten.

\* Ueberfall auf einen Laaspheer Stahlhelmer in Breslau. Die „Deutsche Zeitung“ bringt in ihrer Sonabend-Nummer folgende Notiz aus Breslau: „In der Nacht zum Sonnabend wurden, wie die Polizei mitteilt, fünf Angehörige des Stahlhelms von etwa 20 Personen, vermutlich Angehörigen der K.P.D., überfallen. Ein Stahlhelmann aus Westfalen wurde am Hinterkopf und an der Stirn verletzt. Nach Ablegung eines Verbandes wurde er durch die Polizei in sein Quartier begleitet. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern, die entkommen sind, aufgenommen.“ — Es handelt sich hierbei, wie wir erfahren, um einen der drei an der Breslauer Tagung teilgenommenen Laaspheer Jungstahlhelmer, die bei ihrem Marsch ins Quartier abends heimtätig überfallen worden sind. Die Verletzungen sind zum Glück, wenn auch erheblich, doch nicht lebensgefährlicher Natur.

\* Die acht fälschlichen Autobusse, die am Sonntagabend hier durchstamen, enthielten etwa 270 Mitglieder des Kreislerverbandes Bittau mit ihren Angehörigen, die sich auf einer Rheinreise befanden. Sie hatten in Kassel Station gemacht und wollten nun über Siegen nach Köln weiter.

\*\* Oberndorf. Das christliche Erholungsheim „Eim“ hier selbst feierte am Sonntag den 31. Mai bei zahlreicher Beteiligung aus der Nähe und der Ferne sein 25jähriges Jubiläum. Das genannte Erholungsheim wurde im Jahre 1906 von der Freien v. Saß ins Leben gerufen. Viele Erholungsbedürftige haben im Laufe der verfloßenen 25 Jahre in diesem schönen Heim an Leib und Seele Erquickung gefunden.

### Erntebrück:

Der außergewöhnlichen Hitze der vorigen Woche ist nach den Gewittern vom Samstag eine starke Abkühlung gefolgt. Gestern stieg die Tagestemperatur wieder merklich an, hatte aber gleich wieder neue Gewitter im Gefolge. Wenn sich nach den Gewittern auch kein ausgeprägter Landregen entwickelt hat, so wird vorerst doch noch mit ausgedehnten Gewitterregen zu rechnen sein. Das Wachstum in Feld, Wiesen und Gärten hat dank der feitherigen günstigen Witterung in einer Weise Fortschritte gemacht, wie man dies um diese Jahreszeit wohl selten beobachtet hat. Auf guten Wiesen hat sich das Gras schon stellenweise gelagert, jedoch mit der Heuernte in diesem Jahre voraussichtlich erheblich früher begonnen werden wird. Wenn unsere Fluren auch weiterhin vor Schäden bewahrt bleiben, werden die Hoffnungen des Landwirts in diesem Jahre reichlich in Erfüllung gehen. Zwar ist es bis zur Ernte noch ein weiter Weg, aber

eine glückliche Entwicklung der Saaten im Frühjahr ist Vorbedingung für eine ertragreiche Ernte. Abgesehen von einigen Verlusten durch Auswintern, stehen die Saaten aller Art zur Zeit recht gut.

**Aus Anlaß des morgigen Fronleichnamstages** gibt die Reichsbahn an diesem Tage Sonntagsfahrkarten aus. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß außer den in der Samstagsnummer voriger Woche genannten Plätzen auch nach Kirchen a. d. Sieg Sonntagsfahrkarten am Fahrkarten-Schalter in Erndtebrück zu haben sind.

Ein recht aufregender Vorgang spielte sich gestern mittag 2 Uhr an der Eisenbahnbrücke am Hachenberg ab. Von einer Anzahl Kinder, die zur Weide getrieben werden sollten, zwängte sich im letzten Augenblick ein junges Tier unter der niedergehenden Schranke hindurch und blieb auf den Gleisen stehen. Ein Mann, der den Vorgang beobachtet hatte, sprang hinzu und versuchte durch Ziehen der Schranke das Tier von den Gleisen wegzutreiben. Im gleichen Augenblick drängten die übrigen Tiere nach, wodurch die Gefahr noch vergrößert wurde. Der Stellwerksbeamte, der dem Zug noch keine Einfahrt gegeben hatte, zog die Schranke so weit wieder hoch, daß es möglich war, die Tiere im Eilempo über die Gleise zu treiben. Kurz darauf lief der Zug von Kreuztal ein. Hätte der Stellwerksbeamte bereits Einfahrt gegeben, hätte er den tödlichen Augenblick anderweit in Anspruch genommen gewesen, so daß er den Vorgang nicht beobachten konnte, hätte leicht ein Unglück von unübersehbaren Folgen eintreten können. Der Fall sollte allen Landwirten Veranlassung geben, ihr Vieh an dieser gefährlichen Stelle keinen Kindern anzuvertrauen. Sofern es sich um eine größere Anzahl Tiere handelt, sollten immer zwei Personen den Transport über die Gleise begleiten, denn nicht genug damit, daß der Besitzer der Tiere unter Umständen einen erheblichen Verlust erleidet, wird man ihm auch wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes den Prozeß machen.

**Tötet die Hornissenkönigin!** Seit Mitte Mai wird das Fliegen der Hornissenkönigin beobachtet. Die Hornissenkönigin ist das etwa drei Zentimeter lange, befurchte überwinternde Weibchen der im meiste gefürchteten einheimischen Großwespe, der Hornisse. Ihre Brut füttert sie vorwiegend mit Honigbienechen, die sie oft direkt vom Flugloch des Bienenkorbes hinwegraubt. Durch frühzeitiges Töten der Hornissenkönigin verdirbt die mutterlose Brut und damit ein ganzes Hornissenvolk. Beim Wegfangen ist Vorsicht geboten. Hornissen besitzen etwa einen bis zu vier Millimeter langen Giftstachel. Ihre Stiche sind äußerst schmerzhaft und haben oft wochenlange Nachwirkungen zur Folge. Wer von einer Hornisse gestochen wurde, gehe rechtzeitig zum Arzt.

### Jagd und Fischerei im Juni.

Mit dem Monat Juni geht so recht eigentlich für einen großen Teil der Jäger erst die Jagd auf. Nicht jeder hat Gelegenheit zu Schnepfenstrich, Auer- und Birchhahnjagd, aber der Reihob loßt jeden hinaus, selbst den Inhaber eines reinen Feldreviers, da es ja auch Feldrehe gibt, die taum einmal vorübergehend den Wald betreten. Hoch-, Dam- und Gamswild beenden, wie der „Deutsche Jäger“ mitteilt, das Verjähren und sehen noch die Geweihe der Hirsche reifen heran. Der Reihob aber trägt sein fertiges, in der Regel umklammert und am Schwimmen gehindert wurde, selbst in große Lebensgefahr. Nur unter Aufsicht aller Kräfte gelang es schließlich dem Pfarrer, seine Frau und die beiden Mädchen ebenfalls ans Land zu bringen. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche an den zwei Kindern blieben erfolglos.

**Rottenburg a. N.** (Getnebelt und entführt.) Ein zehnjähriges Mädchen von hier wurde von einem Unbekannten mit dem Rad in den Niederrhein von Wald entführt und hier getnebelt. Nur dem Dazwischentreten von vier Niederrheinern Badegästen ist es zu verdanken, daß der Unhold seine Absicht nicht ausführen konnte. Die Männer befreiten das halberstirnte Kind von dem Knebel und brachten es heim. Der Täter, ein Buchbinder aus der Gegend von Reutlingen wurde am gleichen Abend verhaftet.

**Berlin.** Ueberfallkommando gegen einen 84-jährigen. Gegen einen 84-jährigen Greis wurde in dem Orte Dreitz das Ueberfallkommando alarmiert. Dem alten Mann war von seinem Hauswirt, einem Kriminalsekretär, bedrängt worden. Er lodte nun den Kriminalbeamten unter Vorpiegelung, seine Miete bezahlen zu wollen, in die Wohnung und versuchte, während der Wirt an dem Tisch saß, diesen von hinten mit einem Beil zu erschlagen. Der Beamte konnte jedoch den Schlag abwehren. Da es auch dem Amtsdorfteiler und dem Landjäger, die der Wirt zur Hilfe herbeigeholt hatte, nicht gelang, den Mörder zu überwinden, der mit einer Pistole die drei Männer bedrohte, mußte das Ueberfallkommando geholt werden. Als dieses dann gelang, in die Wohnung eintrat, jagte sich der Greis eine Kugel in den Kopf. An den Verletzungen ist er dann gestorben.

**Hausangestellte erschießt ihre Dienstherrin.** In Vögnitz erschloß die Hausangestellte Hilke Arnold aus Berlin die Frau des Oberleutnants Hilde Arnold. Frau Arnold hatte vermutet, daß das Mädchen in ihrer Abwesenheit gestohlen habe und es darum in seinem Zimmer eingeschlossen, um die Polizei zu benachrichtigen. Aus dem Fenster schloß das Mädchen auf Frau Arnold, die tödlich getroffen wurde.

**Vier Mädchen ertranken.** In Dilsen im Kreise Püttlingen sind vier Mädchen, die an einer entlegenen Stelle badeten, ertrunken. Die Kinder liefen eine Sandbank entlang und bemerkten dabei nicht, daß diese plötzlich steil abfiel.

**Schaluppe von Dampfer zerdrückt.** Im Hafen von Oran ist eine mit 11 Marokkanern besetzte Schaluppe von einem einlaufenden holländischen Dampfer gerammt und an der Raimauer zerdrückt worden. Zwei Eingeborene fanden sofort den Tod, während drei sehr schwere Verletzungen erlitten.

**Sieben Soldaten durch Bombenexplosion getötet.** Wie aus Damastus gemeldet wird, sind in Syrien sieben französische Soldaten durch eine Bombenexplosion getötet und drei schwer verletzt worden.

**Blutige Kämpfe zwischen Diamantensuchern.** In einem Minenfeld von Gochgedacht (Südafrika) kam es zwischen Diamantensuchern über ihre Nutzungsansprüche zu Zusammenstößen, die so schwere Formen annahmen, daß schließlich auf beiden Seiten je 1000 Mann beteiligt waren. Bei den Kämpfen wurden vier Eingeborene getötet und 25 verwundet.

**Bräute unter Explozierung gesprengt.** Wie aus Bombay gemeldet wird, sprengten Luftkinder eine Bräute unter dem Explozierung von Rangun nach Mandalay. Nach den bisherigen Feststellungen hat es vier Verletzte gegeben.

**Moskau.** Es wußten nichts vom Weltkriege, vom Tod des Zaren und Sowjetismus. Der Sowjet-Akademie der Wissenschaften ist jetzt die Mitteilung zugegangen, daß man im nördlichen Sibirien

ein „Verlorenes Volk“ entdeckt habe. Es handelt sich um eine Menschengruppe, die vollkommen isoliert lebte und etwa 500 Köpfe stark ist. Seit 18 Jahren wollte kein Fremder mehr bei ihnen. Als die Expedition zu ihnen stieß, hörten sie zum ersten Male davon, daß ein Weltkrieg stattgefunden hatte, ferner wußten sie natürlich auch nicht, daß der Zar tot sei. Die Sowjetidee war ihnen ebenso fremd wie, sagen wir: ein Automobil. Bemerkenswert ist, daß sie einen alten russischen Dialekt sprachen und Lebenssitten haben, die dem übrigen Rußland nur aus der Geschichte noch bekannt sind. Es handelt sich um ein relativ talentiertes Volk, das aus den Kosaken hervorgegangen sein dürfte. Man nimmt an, daß sie ausgewandert oder diese Gegend besiedelten, als Zar Iwan der Schreckliche, der bekanntlich 1584 starb, ihnen in ihrer ursprünglichen Heimat das Leben unerträglich machte. Das ganze Volk besteht aus Jägern und Fischern. Sie tragen Pelze als Kleidung und wohnen in großen Häusern nach Familien geschieden. Interessant ist aus dem weiteren Bericht, daß die Angehörigen des „Verlorenen Volkes“ eine Frau als ihre Führerin gewählt hatten, die als Ortsvorsteherin und auch als Richter fungierte. Zum Herbst des Jahres soll dieses neueste Sowjetdorf einen Delegierten nach Moskau entsenden, damit dieser sich mit den Fortschritten der Zivilisation und den Prinzipien der Sowjets vollkommen vertraut mache.

**Frühe Ernte in Aussicht.** Die in der Rhein- und Mainebene herrschende Hitze hat das Wachstum des Getreides, besonders des Roggens und Weizens, rapid gefördert. Man trifft jetzt allenthalben blühendes Korn an. Da in normalen Jahren die Kornreife sechs Wochen nach der Blüte eintritt, dürfte in diesem Jahre mit einer frühen Getreideernte zu rechnen sein. Das Wintergetreide ist infolge der langanhaltenden Trockenheit im Frühjahr in der Halmbildung sehr zurückgeblieben. Während in normalen Jahren beim Korn die Halmhöhe von einem Meter einsetzte, haben in diesem Jahre schon die Kornhalme bei einem halben Meter Halmhöhe blühende Ähren. Das bedeutet eine sehr geringe Strohernte.

**Verstastel.** (In der Mosel ertrunken.) In Gieser versuchte ein 19-jähriges Mädchen die Mosel zu durchschwimmen. In der Mitte des Stromes verließen sie plötzlich die Kräfte und sie verschwand in den Fluten. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos.

**Bad Kreuznach.** (Schweres Motorradunglück.) Der 25-jährige Schneider Appel machte mit seinem Freunden Kühner und Grieshammer auf seinem Motorrad mit Beiwagen einen Ausflug an den Rhein. Auf der Heimfahrt verlor Appel kurz vor Kreuznach die Herrschaft über die Maschine und rannte mit rasender Geschwindigkeit gegen einen Obstbaum. Appel blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen. Kühner wurde von Autofahrern bewußtlos mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden, während Grieshammer ohne Verletzungen davon kam. Appel war als leichtsinniger Motorradfahrer bekannt und wegen seiner Raserei von der Polizei schon des öfteren verwarnet worden.

**Grailsheim.** (Zwei Mädchen ertrunken.) — Gefährliches Rettungswerk.) Beim Baden im Städtchweiher vergnügten sich vier Mädchen von Ellrichshausen im Alter von 10—12 Jahren mit Nachfahren. Der undichte Nachen füllte sich rasch mit Wasser und sank plötzlich, so daß die des Schwimmens unkundigen Mädchen in den an dieser Stelle ziemlich tiefen und schlammigen See fielen. Der in der Nähe badende Pfarrer Bächle von Mariäpfel und seine Frau suchten die Kinder zu retten. Während es dem ersten gelang, zwei Mädchen ans Ufer zu bringen, geriet seine Frau, die von den beiden anderen Mädchen fest umklammert und am Schwimmen gehindert wurde, selbst in große Lebensgefahr. Nur unter Aufsicht aller Kräfte gelang es schließlich dem Pfarrer, seine Frau und die beiden Mädchen ebenfalls ans Land zu bringen. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche an den zwei Kindern blieben erfolglos.

**Rottenburg a. N.** (Getnebelt und entführt.) Ein zehnjähriges Mädchen von hier wurde von einem Unbekannten mit dem Rad in den Niederrhein von Wald entführt und hier getnebelt. Nur dem Dazwischentreten von vier Niederrheinern Badegästen ist es zu verdanken, daß der Unhold seine Absicht nicht ausführen konnte. Die Männer befreiten das halberstirnte Kind von dem Knebel und brachten es heim. Der Täter, ein Buchbinder aus der Gegend von Reutlingen wurde am gleichen Abend verhaftet.

**Berlin.** Ueberfallkommando gegen einen 84-jährigen. Gegen einen 84-jährigen Greis wurde in dem Orte Dreitz das Ueberfallkommando alarmiert. Dem alten Mann war von seinem Hauswirt, einem Kriminalsekretär, bedrängt worden. Er lodte nun den Kriminalbeamten unter Vorpiegelung, seine Miete bezahlen zu wollen, in die Wohnung und versuchte, während der Wirt an dem Tisch saß, diesen von hinten mit einem Beil zu erschlagen. Der Beamte konnte jedoch den Schlag abwehren. Da es auch dem Amtsdorfteiler und dem Landjäger, die der Wirt zur Hilfe herbeigeholt hatte, nicht gelang, den Mörder zu überwinden, der mit einer Pistole die drei Männer bedrohte, mußte das Ueberfallkommando geholt werden. Als dieses dann gelang, in die Wohnung eintrat, jagte sich der Greis eine Kugel in den Kopf. An den Verletzungen ist er dann gestorben.

**Hausangestellte erschießt ihre Dienstherrin.** In Vögnitz erschloß die Hausangestellte Hilke Arnold aus Berlin die Frau des Oberleutnants Hilde Arnold. Frau Arnold hatte vermutet, daß das Mädchen in ihrer Abwesenheit gestohlen habe und es darum in seinem Zimmer eingeschlossen, um die Polizei zu benachrichtigen. Aus dem Fenster schloß das Mädchen auf Frau Arnold, die tödlich getroffen wurde.

**Vier Mädchen ertranken.** In Dilsen im Kreise Püttlingen sind vier Mädchen, die an einer entlegenen Stelle badeten, ertrunken. Die Kinder liefen eine Sandbank entlang und bemerkten dabei nicht, daß diese plötzlich steil abfiel.

**Schaluppe von Dampfer zerdrückt.** Im Hafen von Oran ist eine mit 11 Marokkanern besetzte Schaluppe von einem einlaufenden holländischen Dampfer gerammt und an der Raimauer zerdrückt worden. Zwei Eingeborene fanden sofort den Tod, während drei sehr schwere Verletzungen erlitten.

**Sieben Soldaten durch Bombenexplosion getötet.** Wie aus Damastus gemeldet wird, sind in Syrien sieben französische Soldaten durch eine Bombenexplosion getötet und drei schwer verletzt worden.

**Blutige Kämpfe zwischen Diamantensuchern.** In einem Minenfeld von Gochgedacht (Südafrika) kam es zwischen Diamantensuchern über ihre Nutzungsansprüche zu Zusammenstößen, die so schwere Formen annahmen, daß schließlich auf beiden Seiten je 1000 Mann beteiligt waren. Bei den Kämpfen wurden vier Eingeborene getötet und 25 verwundet.

**Bräute unter Explozierung gesprengt.** Wie aus Bombay gemeldet wird, sprengten Luftkinder eine Bräute unter dem Explozierung von Rangun nach Mandalay. Nach den bisherigen Feststellungen hat es vier Verletzte gegeben.

**Moskau.** Es wußten nichts vom Weltkriege, vom Tod des Zaren und Sowjetismus. Der Sowjet-Akademie der Wissenschaften ist jetzt die Mitteilung zugegangen, daß man im nördlichen Sibirien

ein „Verlorenes Volk“ entdeckt habe. Es handelt sich um eine Menschengruppe, die vollkommen isoliert lebte und etwa 500 Köpfe stark ist. Seit 18 Jahren wollte kein Fremder mehr bei ihnen. Als die Expedition zu ihnen stieß, hörten sie zum ersten Male davon, daß ein Weltkrieg stattgefunden hatte, ferner wußten sie natürlich auch nicht, daß der Zar tot sei. Die Sowjetidee war ihnen ebenso fremd wie, sagen wir: ein Automobil. Bemerkenswert ist, daß sie einen alten russischen Dialekt sprachen und Lebenssitten haben, die dem übrigen Rußland nur aus der Geschichte noch bekannt sind. Es handelt sich um ein relativ talentiertes Volk, das aus den Kosaken hervorgegangen sein dürfte. Man nimmt an, daß sie ausgewandert oder diese Gegend besiedelten, als Zar Iwan der Schreckliche, der bekanntlich 1584 starb, ihnen in ihrer ursprünglichen Heimat das Leben unerträglich machte. Das ganze Volk besteht aus Jägern und Fischern. Sie tragen Pelze als Kleidung und wohnen in großen Häusern nach Familien geschieden. Interessant ist aus dem weiteren Bericht, daß die Angehörigen des „Verlorenen Volkes“ eine Frau als ihre Führerin gewählt hatten, die als Ortsvorsteherin und auch als Richter fungierte. Zum Herbst des Jahres soll dieses neueste Sowjetdorf einen Delegierten nach Moskau entsenden, damit dieser sich mit den Fortschritten der Zivilisation und den Prinzipien der Sowjets vollkommen vertraut mache.

### 65,28 Millionen Einwohner.

Der Geburtenüberschuß in Deutschland betrug nach den jetzt festgestellten Zahlen im Jahre 1930 415 924. Seht man davon die überseische Auswanderung von 36 428 Personen ab, so ergibt sich eine Bevölkerungszunahme von 379 428. Mit Einschluß des Saargebietes zählte das Deutsche Reich Ende 1930 rund 65,28 Millionen Einwohner.

## Buntes Allerlei.

### Was mancher nicht weiß.

Von den Schiffen der Welt Handelsflotte sind 17,4 Proz. weniger als 5 Jahre alt, 23,2 Proz. sind 5 bis 10 Jahre alt; 14,1 Proz. 10 bis 15 Jahre, 11,6 Proz. 15 bis 20 Jahre, 9,4 Proz. 20 bis 25 Jahre und 24,3 Proz. über 25 Jahre alt. Ein Viertel des Schiffsbestandes ist also erneuerungsbedürftig. Legt man jedoch die Tonnage zugrunde, so ergibt sich, daß die Hälfte der Schiffe weniger als 10 Jahre alt sind. Dies rührt daher, daß man neuerdings größere Schiffstypen baut als früher, so daß die modernen Schiffe alle einen größeren Rauminhalt haben.

In den Vereinigten Staaten werden die meisten und höchsten Lebensversicherungen abgeschlossen. Es entfallen 71 Proz. der Versicherungsbestände der Erde auf die Vereinigten Staaten. Auf englische Gesellschaften entfallen 10,5 Proz., auf kanadische 2,5 Proz., auf japanische 2,7 Proz., auf australische 2 Proz., auf die Gesellschaften der übrigen Länder — also einschließlich der des europäischen Festlandes — 11,3 Proz.

Der Selbstmörderfriedhof des Casinos von Monte Carlo weist 3000 Gräber auf.

Die Eiche nimmt jährlich 35 bis 40 Zentimeter an Größe zu, wächst um so weniger je älter sie ist und erreicht ihre volle Größe erst mit etwa 200 Jahren, die Ulme mit 150, die Eiche mit 100 Jahren.

Eine englische Schreibmaschinenfabrik hat soeben eine Schreibmaschine hergestellt, die über tausend Tasten und vier Umschaltungen verfügt und nur für Japan bestimmt ist. Wie es heißt, sollen drei Monate Lehrzeit ausreichen, um die Maschine einigermassen zu beherrschen.

Im Dezember 1929 gab es in Deutschland 2180 Jugendherbergen, die insgesamt vier Millionen Uebernachtungen zu verzeichnen hatten.

Die Flurverteilung in Rußland ist mitunter so ungünstig, daß es Güter gibt, bei denen die Felder bis zu 70 Kilometer vom Bauernhause entfernt sind.

### Literarisches.

„Jedermann, Geschichte eines Namenlosen“ heißt der neue Roman des ostpreussischen Dichters Ernst Wichert, kein Kriegeroman, wie wir ihn aus allen Lagern bis zur Ermüdung gelesen haben, sondern die erste tiefe und echte Dichtung, die aus dem Erlebnis des Krieges geboren ist. Der Roman, der nicht wie andere seines Schlages auf Sensationen ausgeht oder Parteigenossen werden will, sondern sich einzig und allein an deutsche Herzen wendet, erscheint im Juniheft von Dehagen & Rasfings Monatsheften.

### Amthliches.

#### Bekanntmachung.

Zur Verhütung erheblicher Rotwildschäden hebe ich gemäß § 62 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 die Schonzeit für Schmalteiere und für Wildkälber von Rotwild für den Umfang des Kreises Wittgenstein bis zum 31. August d. Js. auf und erlaube die Herren Jagdpächter und sonstigen Jagdberechtigten, durch sachgemäßen Abschluß des Wildes die Felder weitgehend vor Rotwildschäden zu schützen.

Verleburg, den 2. Juni 1931.

Der Landrat. J. B. Martin.

### Schmiedeeiserne Garten-Möbel

wie Tisch, Stühle, Bänke u. s. w. hat stets am Lager und liefert zu den billigsten Preisen.

A. Mittelmann, Saasphje.

### Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 4. Juni, mittags 1 Uhr werde ich in Erndtebrück an Ort und Stelle, Sammelplatz Wirtschaft Strohmänn:

1 Vertikow, 1 Ofen, 1 Standuhr, 1 Büffet, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Stuhl, 1 Kabineneinrichtung, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Herd und 2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Verleburg, 3. Juni 1931.

Rieken, Obergerichtsvollzieher.

# Zumpe macht Karriere

Das Verlogers lustige Geschichte von Fritz Körner

47] Eifrig war er im Geschäft, dirigierte die Kunden nach ihren Wünschen, redete hier zu, gab gute Ratsschläge.

Ushi staunte. Der Teufelskerl . . . jetzt hörte sie, wie er einer Kundin ein gutes Bismarckrezept verriet . . . wie er mit einer anderen über die Qualität des Hammelfleisches redete.

Sie wurde ganz irre. Der tat ja, als habe er sein Leben lang nichts anderes gemacht.

Sie beobachtete ihn, ohne aus ihrem Versteck — sie stand hinter einem Glasaufbau — hervorzukommen, ohne sich zu erkennen zu geben.

Jetzt lief Zumpe wieder zum Grammophon. Stellte es an. Ein flotter Tango erklang.

Ushi beobachtete weiter und kam in gelinde Wut, als sie bemerkte, wie wohlgefällig die vielen Mädchenaugen an dem eleganten, hübschen Anton hingen.

Sie ärgerte sich über ihn und ärgerte sich gleichzeitig über sich, weil es sie ärgerte, daß sie sich überhaupt ärgerte.

Plötzlich trat sie an den Eisstand.

Verlangt eine Portion Eis.

Da sah sie Anton. Er war einen Augenblick riesig erstaunt, dann aber . . . Ushi freute sich . . . plötzlich ging ein Strahlen über sein ganzes Gesicht.

„Fräulein Ushi . . .!“ rief er ihr zu. „Schön willkommen.“

Die Mädchen spitzten die Ohren und sahen erstaunt zu. War das sein . . . Mädel?

Die kleine Kalle packte versehentlich einen Romadour statt einer Büchse Sardinen ein.

„Das ist aber nett, daß Sie Ihren Bedarf an Lebensmitteln bei uns decken wollen!“

„Das kommt nicht in Frage!“

„So . . . ich dachte gerade! Ich kann mir doch unmöglich einbilden, daß Sie meinetwegen kommen!“

„Doch!“ sagte sie ehrlich. „Ich war das letzte Mal so garstig zu Ihnen . . .“

„Wirklich . . . Sie sehen's ein?“

„Ja,“ lachte Ushi, „ich sehe es ein und nehme reumütig alles zurück.“

„In Ordnung! Also weiter gute Kameradschaft, Ushi!“

„Ja! Ich . . . wollte sowieso mal mit Ihnen sprechen.“

„Dho . . .!“

„Ja . . . es ist . . . Sie wissen doch noch, als wir uns beide verschworen, nicht zu heiraten . . .!“

„Ich weiß noch!“

„Vielleicht muß ich Sie um Entbindung dieses Versprechens bitten, Anton.“

„Ich entbinde . . . nicht!“

„Wann haben Sie Feierabend?“

„Um sieben Uhr!“

„Um sieben Uhr! Gut! Hier quer über die Straße, da ist eine kleine Konditorei. Ich erwarte Sie dort einmal . . . man darf sich doch einmal von einem guten Kameraden einen Rat erbitten.“

„Natürlich, Ushi! Sorgen Sie sich nicht. Ich weiß, daß gewisse Motive bei Ihnen nicht in Frage kommen. Augenblick mal! Ich will nur eine neue Platte auflegen.“

Wie der Wind war er beim Apparat und wieder begann die Musik.

Taubers helle, schöne Stimme schmetterte durch die Lebensmittelabteilung.

Wieder wollte Anton die Konversation aufnehmen, da aber . . . es gab in der ganzen Lebensmittelabteilung einen Ruck.

Frau Clara Bemm erschien mit finsternem, grimmem Gesicht.

Und just in dem Augenblick war Tauber auf der Platte beim Refrain angelangt.

„Herr Zumpe . . . ich habe mit meinem Mann gesprochen!“ begann Clara energiegelvoll.

Tauber aber sang gerade mit Schmelz: „O Donna Clara . . . ich hab dich tanzen gesehen!“

Das Personal gab sich so Mühe, seine Rinnladen zu meistern, aber es wollte schlecht gelingen . . . denn die tanzende Clara Bemm . . . diese Vorstellung, die reizte zum Lachen.

„Herr . . . Zumpe . . . ich . . .!“ fuhr sie verwirrt und wütend fort . . .

Und Tauber sang weiter: „O Donna Clara, du bist wunderschön!“

Da beugten ein paar Mädel die Köpfe nieder, denn sie mußten hell aufpassen.

„Das ist eine Gemeinheit!“ schrie Frau Bemm. „Stellen Sie den Höllentasten ab!“

Und sie sank vor Aufregung in den Stuhl, der neben ihr stand, nieder. Auf diesen Stuhl aber hatte eben Ushi ihr Eis hingetan.

Und mit einem lauten Schrei sprang Frau Clara wieder auf, unter dem begeisterten Preis der Schönheit Donna Claras aus Taubers Mund.

Sah das Eis, das breitgequatscht war.

Hörte das Lachen der ganzen Abteilung und wurde mit einem Male bei aller Wut verlegen.

„Was . . . ist denn das? Um Gotteswillen . . .!“

Aber Anton sagte ruhig: „Nichts weiter, gnädige Frau! Der Schaden ist leicht behoben. Die Dame kriegt ein frisches Eis!“

Das war zu viel. Clara . . . Donna Clara zog keine. Noch lange lachte man in der Lebensmittelabteilung.

Eine Stunde später kam Erwin zu Anton.

„Junge!“ sagte er, „Ich habe alles gehört. Du bist fabelhaft! Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß du heute entlassen wirst!“

„Bon!“

„Pro forma! Verstehst du? Du bekommst dein Gehalt weitergezahlt, aus meiner Tasche, und wenn wir dann ver-

heiratet sind, in vier bis sechs Wochen, dann macht mich Bemm zum Teilhaber, und dann . . . dann kommst du wieder. Das wäre gelacht, wenn ein Kerl wie du nicht Karriere machen wollte! Einverstanden?“

„Gut, mein Junge! Dein Glück . . . für das tue ich alles, und wenn ich mal zwei Monate nicht arbeiten müßte.“

„Ich wußte doch, daß wir uns verstehen. Anton! Also wenn dich Bemm rufen läßt und dir mitteilt, daß du entlassen bist, in Gegenwart Frau Claras natürlich, dann weißt du, wie du dich zu verhalten hast. Hier hast du einen Scheck von vorläufig 250.— RM. Das andere findet sich. Bei der Hochzeit bist du natürlich mit dabei und Vater und Mutter auch. Adolf und Georg vergesse ich selbstverständlich auch nicht.“

„Georg wird wohl absagen! Aber Adolf, der freut sich, das ist ein guter Junge!“

„Ja! Die Verlobung ist übermorgen, aber es wird besser sein, wenn du da nicht dabei bist! Du nimmst es mir nicht übel!“

„Gott bewahre! Das wäre unklug! Wir müssen jetzt die Donna Clara — du, die ist fuchsteufelswild geworden, wie wir auf dem Musikkasten . . . Donna Clara gespielt haben — etwas zur Ruhe kommen lassen.“

„Die Verlobung findet auch im engsten Kreise statt. Also du weißt Bescheid. Rufe mich öfter an, damit wir im Kontakt miteinander bleiben. Du hast ja auch Telefon. Nächstens machen wir mit Magi einen kleinen gemeinsamen Bummel.“

„Einverstanden!“

Gegen sechs Uhr wurde Zumpe zum Chef gerufen.

Er wandte sich den Damen der Abteilung zu: „Meine Damen . . . ich sage Ihnen Lebewohl . . . Sie wissen, daß ich jetzt ein wenig fliegen lerne — aber ich sage auch „auf Wiedersehen . . . nach der Hochzeit. Mein Bruder heiratet nämlich Fräulein Magimiliane Bemm.“

Allen mußte er die Hände schütteln.

Dann turnte er nach der Garderobe, kleidete sich elegant an und begab sich nach dem Privatkontor, in dem Clara schon fest verzappelt war.

Bemm mühte sich, ein grimmes Gesicht zu machen.

„Herr Zumpe . . . Sie haben sich unverantwortlich benommen! Es geht nicht, daß Sie meine Frau . . . Herr . . . die Frau Ihres Chefs, so unerhört tranken!“

„Mein verehrter Herr Bemm . . . ich muß jede Schuld von mir weisen. Ich bin zu Ihnen gekommen, um mitzuhelfen, Ihr stattliches Unternehmen nach allen Richtungen hin mit ausbauen zu helfen. Ich habe nun feststellen müssen, daß hier die Hemmungen so stark sind, daß an ein gedeihliches Arbeiten nicht zu denken ist. Meine Seele heißt Fortschritt, und drum tue ich jetzt diesen Schritt fort . . . in die Welt. Irgendwo wird man den mißverständlichen Anton Zumpe schon verstehen und es wird dann heißen: Anton Zumpe macht Karriere! Jawoll!“

Seine Rede wirkte fulminant auf Bemm.

„Mein lieber Bruder Erwin hat das große Glück, Ihr Schwiegersohn zu werden, Herr Bemm . . . Frau Bemm! Ich bin ganz gerührt über soviel Glück in zweier Menschenaugen, das ich heute sah!“

Ganz weich war Anton's Stimme geworden.

„Herrgott . . . wenn ich mir so vorstelle . . . liebe gnädige Frau . . . die zwei . . . ein Herz und eine Seele . . . sie heiraten sich . . . die Kinderchen kommen . . . erst ein Mädelchen, dann ein Junge . . . daß Sie, verehrter Herr Bemm, und Sie, liebe gnädige Frau, bald Entsetzungen auf den Knien haben werden. So ein Glück! Da . . . da steigt mir das Wasser in die Augen! Es gibt noch Glück . . . und ich . . . ich soll das Glück der beiden stören . . . nein, da liebe ich meinen Bruder zu sehr, da ist mir die Harmonie zwischen Ihnen, liebe gnädige Frau, und Ihren Angehörigen doch zu wertvoll. Leben Sie wohl!“

Bemm und Clara starrten den Tiefbewegten an.

Clara, die noch ein tüchtiges Donnerwetter loslassen wollte, blickte verlegen auf ihren Gatten.

Aber Bemm, der mühsam sein Lachen unterdrückte und deshalb mit gesenktem Haupte stand, sagte gar nichts.

Stumm verließ Zumpe das Privatkontor und eilte so rasch er konnte dem Ausgange zu. Denn er konnte sich des Lachens kaum erwehren.

In einer kleinen Konditorei . . . da saßen sie beide Anton und Ushi. Das Mädel ernst wie sonst.

„Sie warten wohl schon?“

„Ja, seit einer Stunde, Ushi!“

„Ich denke, Sie haben erst um sieben Feierabend? Ich bin doch ganz pünktlich!“

„Sind Sie, Ushi . . . aber . . . ich habe Feierabend zerkriegt . . . bin geflogen!“

„Was . . . schon wieder?“

„Ja!“ gestand Anton zerknirscht. „Ich komme mir vor wie Napoleon . . . der war damals, als er von Elba kam, auch nur ein paar Tage Kaiser. Aber lassen Sie sich darüber keine grauen Haare wachsen, Ushi.“

Und ausführlich erzählte er ihr alles.

Der Kellner kam.

„Ushi . . . was trinken Sie . . . und . . . Schlagsahne . . . Eis!“ Sie lachte und mußte an die lustige Szene in der Lebensmittelabteilung denken.

„Einen Kaffee . . . und eine kleine Portion Schlagsahne, Ober!“

Der dienstbare Geist verschwand und brachte das Gewünschte.

„Also . . . Ushi . . . was haben Sie nun auf dem Herzen?“

„Ach . . . Anton . . . Sie wissen noch, damals . . . als die Verlobung mit Georg auseinanderging . . . da wollte ich nicht heiraten!“

„Und jetzt . . .?“

„Ja . . . jetzt . . . ich . . . ich möchte es auch nicht, aber . . . ich kann doch nicht das ganze Leben als alte Jungfer herumlaufen!“

„Besser als schlecht verheiratet!“

(Morti. folgt.)

## Bekanntmachung

Die Ablieferung der Losgelber sowie unverkaufter Lose hat bis spätestens 6. ds. Mts. abends zu erfolgen; nach diesem Tage können Lose nicht mehr zurückgenommen werden.

B a n f e, den 3. Juni 1931.

Der Vorsitzende der Verlosungskommission: Grund.

## Wittg. Geflügelzuchtverein Laasphe.

### Jahres-Hauptversammlung

am Sonntag den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr im Kurhaus Kahlhaedt.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Rechnungslegung des Schatzmeisters, Wahl der Rechnungsprüfer, Entlastung des Schatzmeisters.
3. Vorstandswahl.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages.
5. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist rege Beteiligung der Mitglieder dringend erwünscht.

Der Vorstand.

## Achtung!

## Achtung!

Komme Freitag nach Laasphe mit einer großen Sendung:

Apfel, Apfelsinen, Spargel Pfund 40 Pfennig, schneeweißem Blumenkohl, Riesenschlangengurken von 15 Pf. an und Bananen.

Alles andere billig.

Hermann Brühl, Elberfeld.

## Städt. Badeanstalt mit Luft- und Sonnenbad.

Badezeit bis zum 15. 9. 1931.

Sonntag, vormittags von 9—1 Uhr Familienbad  
" nachmittags " 2—6 " "

Montag und Donnerstag  
vormittags von 8—10 Uhr Aufbauschule.

Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag  
vormittags von 8—11 Uhr für Volksschüler mit Ausnahme von Montag von 10—11 Uhr,  
vormittags von 11—1 Uhr Familienbad  
nachmittags " 1—2 " Pause  
" " 2—5 " Familienbad  
" " 5—8 " für Männer und Knaben.

Dienstag und Donnerstag  
vormittags von 8—1 Uhr Familienbad mit Ausnahme von Donnerstag von 10—1 Uhr,  
nachmittags von 1—2 Uhr Pause  
" " 2—5 " Familienbad  
" " 5—6 " Frauen und Mädchen  
" " 6—8 " Schwimmklub.

#### Badepreise.

|                                |         |
|--------------------------------|---------|
| Für Einheimische               | 25 Pfg. |
| Auswärtige                     | 40 "    |
| Schüler bis zu 14 Jahren       | 10 "    |
| Ab 5 Uhr nachmittags allgemein | 15 "    |

#### Verleihgebühren.

|                           |            |
|---------------------------|------------|
| Für Badehose und Handtuch | je 10 Pfg. |
| Badeanzug                 | 20 "       |

#### Aufbewahrungsgebühren.

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Für Badehose und Handtuch | 1.— M. |
| Badeanzug und Bademantel  | 2.— "  |

#### Schwimmunterrichtsgebühren.

|                                                                                         |        |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Für Erwachsene                                                                          | 5.— M. |
| Volksschüler                                                                            | 3.— "  |
| Für andere Schüler, jugendliche Arbeiter und schulfähige Mädchen bis zum 17. Lebensjahr | 4.— M. |

Laasphe, den 26. 5. 1931.

Der Bürgermeister: Pränger.



Turnverein Laasphe.

Heute abend 7/10 Uhr

Spielerführung. Der Spielwart.

## Vitrine in Eiche

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäft. d. W. B.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein- u. Sozialrentnerunterstützungen für den Monat Juni 1931 erfolgt am Samstag den 6. Juni 1931, vorm. von 9—10 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 2. 6. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Sämtliche Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei

E. Schmidt

Laasphe.

Zurück

Dr. Albacht

Facharzt für innere Krankheiten

Siegen, Obergraben 3/1.